

Einschulungsdiagnostik, Diagnostik bei Lese- Rechtschreib-Schwächen (22.5.)

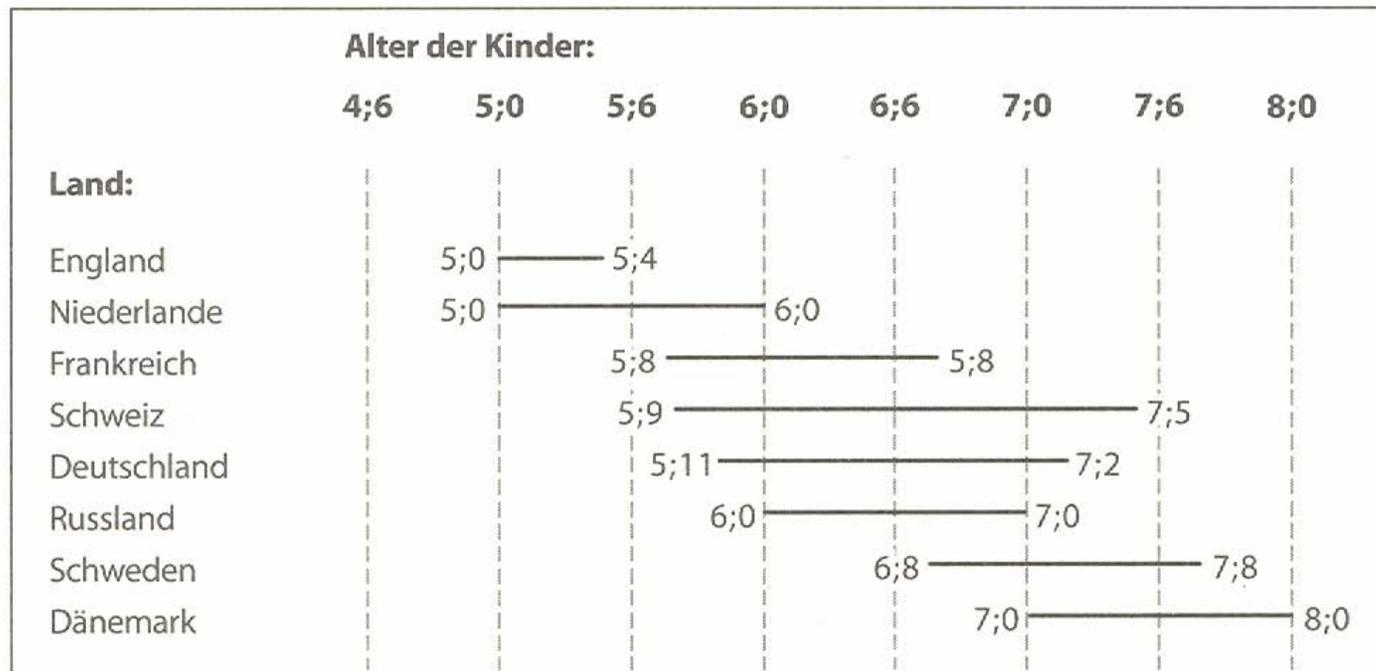
- Einschulungspraxis
- Das Konstrukt der Schulreife nach Artur Kern
- Tests zur Erfassung der Schulreife
- Kritik am Konzept und an der prognostischen Validität von Schulreifetests
- Schulreife als Schulfähigkeit
- Diagnostik bei Lese-Rechtschreib-Schwächen

Einschulungspraxis

- Frage: Wann sollen Kinder in die Schule?
- Einschulungsalter bis 1997: zwischen 6,2 und 7,2 Jahren
 - Zum Vergleich: bis 1945: zwischen 5,8 und 6,8 Jahren
- Schulpflichtig (zum September) ist, wer bis zum 30.6. (bzw. neu: bis zum 30.9.) des gleichen Jahres 6 Jahre alt wird

Unterschiede im Einschulungsalter zwischen Ländern

sieben Jahren.



- 1 Die Empfehlung lässt den Bundesländern einen Spielraum. Eine Übersicht über die derzeitige gesetzliche Regelung der einzelnen Länder findet man in Naegele/Haarmann (1999), S. 88/89.

Das Konstrukt „Schulreife“ (Artur Kern, 1951)

- Feststellung von Kern: bis zu 1/3 der Schüler bleiben im Laufe ihrer 8-jährigen Schulzeit sitzenb
- Annahme: Sitzenbleiben als Folge mangelnder Schulreife
- Annahmen zur Schulreife
 - Entwicklung wird durch endogene Faktoren vorangetrieben, Umwelt kann nicht beschleunigen
 - Abfolge der einzelnen Stufen vollzieht sich nach innerem Bauplan
 - Verschiedene Stufen bauen aufeinander auf
 - Entwicklung eines Kindes vollzieht sich über verschiedene Bereiche hinweg im Gleichschritt (Schluss von einem Bereich auf anderen möglich)

Drei typische Stadien nach Kern

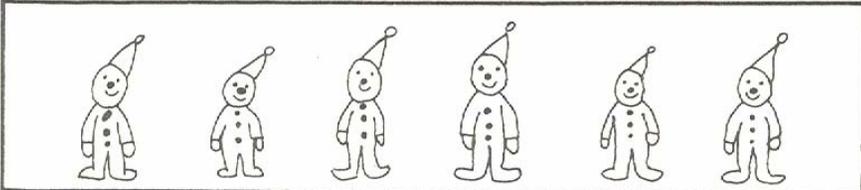
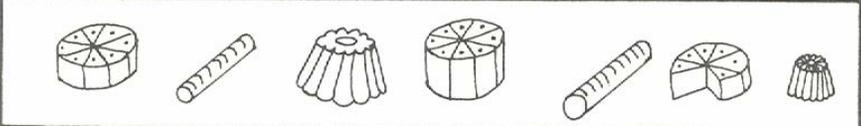
- Spätstadium: bei geeignetem Unterrichtsverfahren lernt das Kind sehr leicht und von selbst
- Mittelphase: Kind lernt manches von selbst, braucht aber oft Hilfe von Erwachsenen
- Frühphase: spontanes Lernen ausgeschlossen, Lernen und mit viel Mühe und unter Mithilfe von Erwachsenen möglich

Grundleistungstest von Kern

- Zentral: optische Gliederungsfähigkeit (erlaubt Schluss auf andere Bereiche)
- Grundleistungstest (GLT) von Kern
 - Zeichnerische Darstellung eines Kindes
 - Nachmalen von „Ute ist da“
 - Wiedergabe einer Mengengestalt
 - Simultane Erfassen von Zahlen zwischen 1 und 5

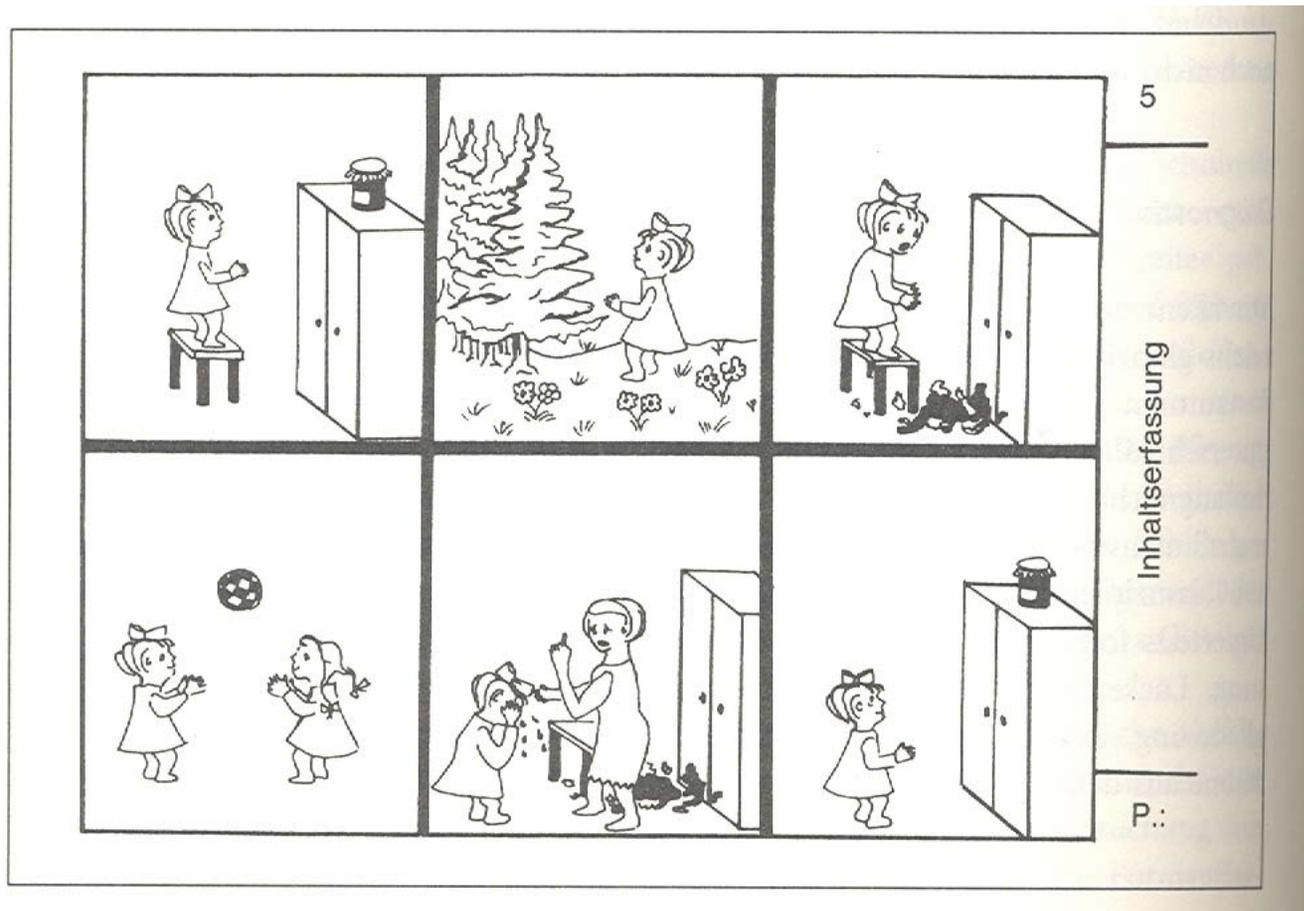
Der Reutlinger Schulreifetest (RST)

Beispielhaft seien drei Untertests verkleinert vorgestellt:

| | |
|--|---------------------|
|  | 2 |
|  | Verhältniserfassung |
|  | |
|  | |
| | P.: |

Hier soll die »Verhältniserfassung« überprüft werden. Das Kind muss den größten Hampelmann, den dritten Blumenstock, den vierten Kuchen, das Geld, das am meisten wert ist, einkreisen (15 Sekunden Zeit für jede Teilaufgabe).

Der Reutlinger Schulreifetest (RST)



- Geschichte: „Ute sieht Marmeladeglas auf Schrank, steigt auf Stuhl, Glas fällt herunter, Mutter schimpft“
- Kinder sollen in jenen Bildern Kleid von Ute rot anmalen, die zur Geschichte passen

Häufige Aufgaben in Schulreifetests: „Abmalen“ und „Mensch malen“

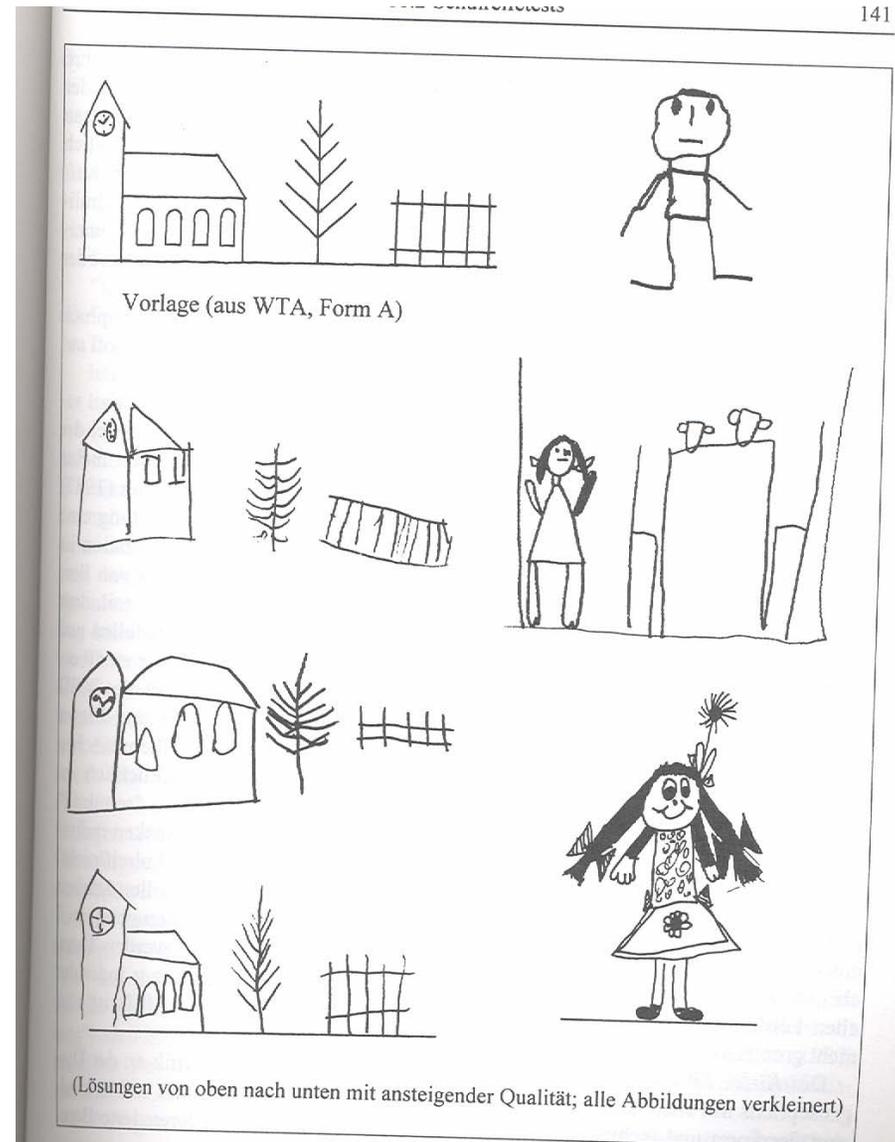


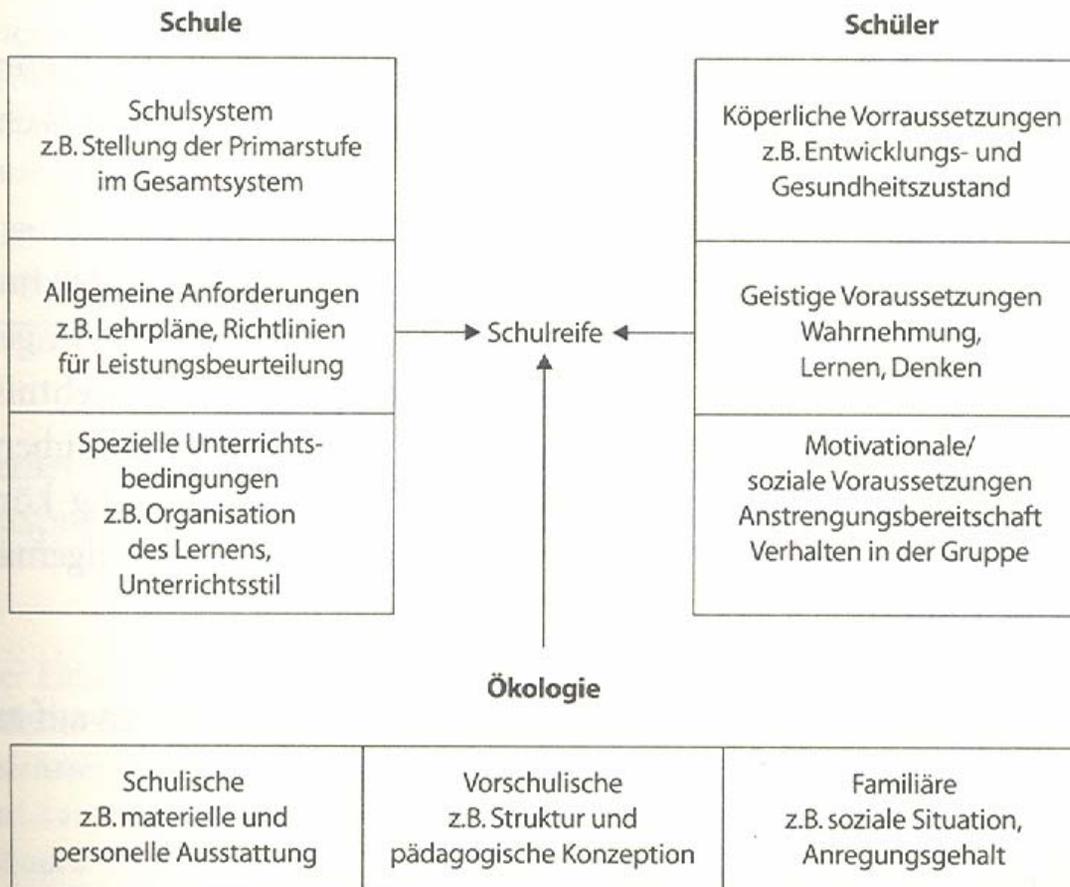
Abbildung 11.2: "Abmalen" und Malen eines Menschen als häufigste Itemform in Schulreifetests

Kritik am traditionellen Schulreifekonzept

- Entwicklung in verschiedenen Bereichen findet nicht synchron statt
- Umwelteinflüsse spielen für die Entwicklung eine Rolle
 - Z.B. holen Schüler, die qua Test als „nicht schulreif“ galten und trotzdem eingeschult werden, ihren Entwicklungsrückstand schnell auf
- Statt „Schulreife“ besser:
„Schulfähigkeit“ (z.B. Nickel)
- Statt „Schulreifetest“ besser
„Einschulungstest“

Schulreife als Schulfähigkeit

Gesamtgesellschaftlicher Hintergrund
Allgemeine Ziel- und Wertvorstellungen, soziale und ökonomische Strukturen,
Einstellung zum Leistungsverhalten



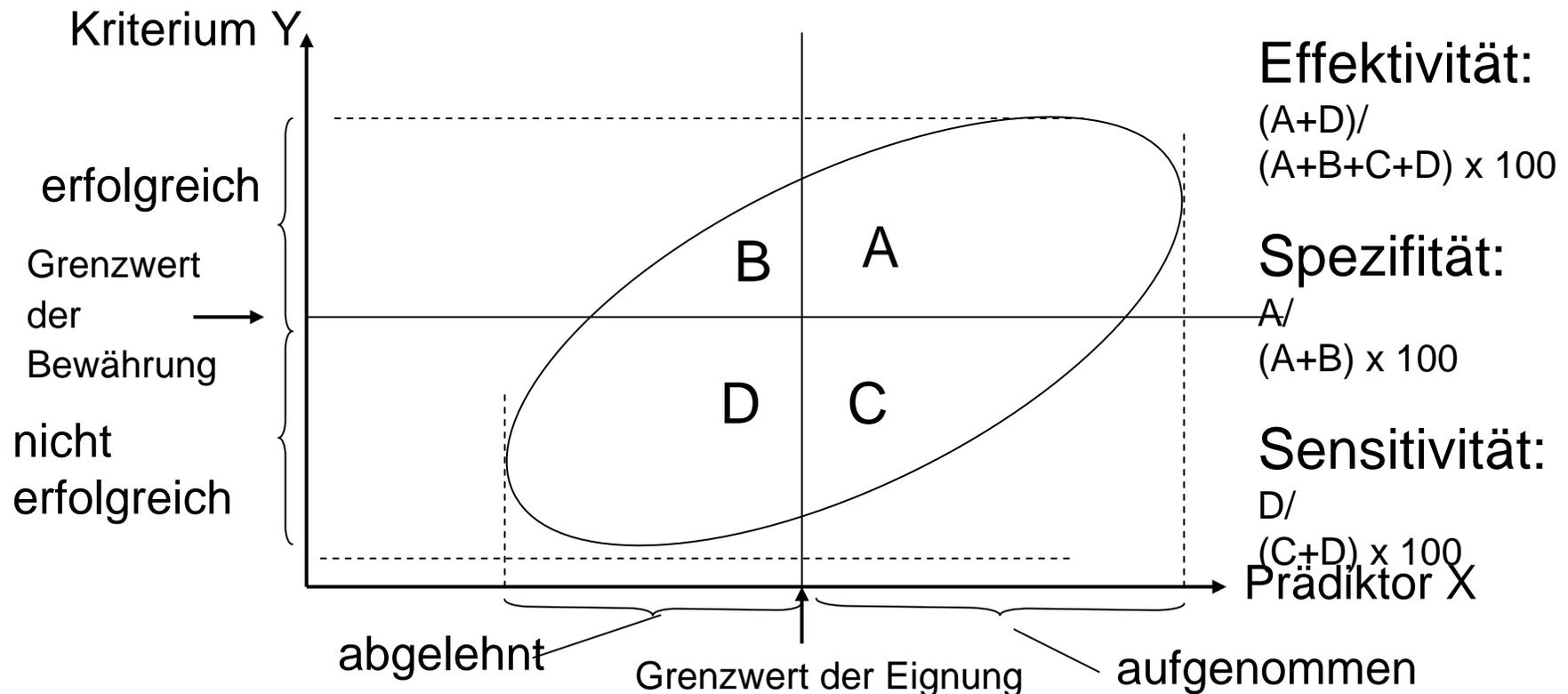
Kritik an der prognostischen Validität

- Diagnose „schulreif“ oder „nicht schulreif“ hängt u.a. vom Test ab
 - U.a. auf Grund veralteter Normen
- Effizienz eines Verfahrens hängt nicht nur von Validität des Tests, sondern auch von Grundrate und Selektionsrate ab
- Krapp & Mandl (1977)
 - Bei den ca. 2000 Kindern, die als „schulreif“ galten, wurden 96% tatsächlich versetzt
 - Bei den 690 als „nicht schulreif“ klassifizierten (und trotzdem eingeschulerten) Kindern wurden ca. 460 versetzt
 - Rückstellung auf Grund von Testverfahren problematisch

Zur Vorhersage-Validität bei Selektionsentscheidungen

A = richtig Positive B = falsch Negative

C = falsch Positive D = richtig Negative



Was nützen Schulfähigkeitstests?

- Nur sinnvoll im Verbund mit anderen Verfahren
 - Z.B. mit Verhaltensbeobachtung, Befragung von Erzieherinnen usw.
- Dann aber können sie hinweise auf nötige Förderung geben (weniger: Hinweise auf Zurückstellung)
- Einige modernere Verfahren (z.B. Kieler Einschulungsverfahren KEV) sind zwar umfassender, sind aber auch nicht normiert (Gütekriterien?)

Lese-Rechtschreib-Schwäche

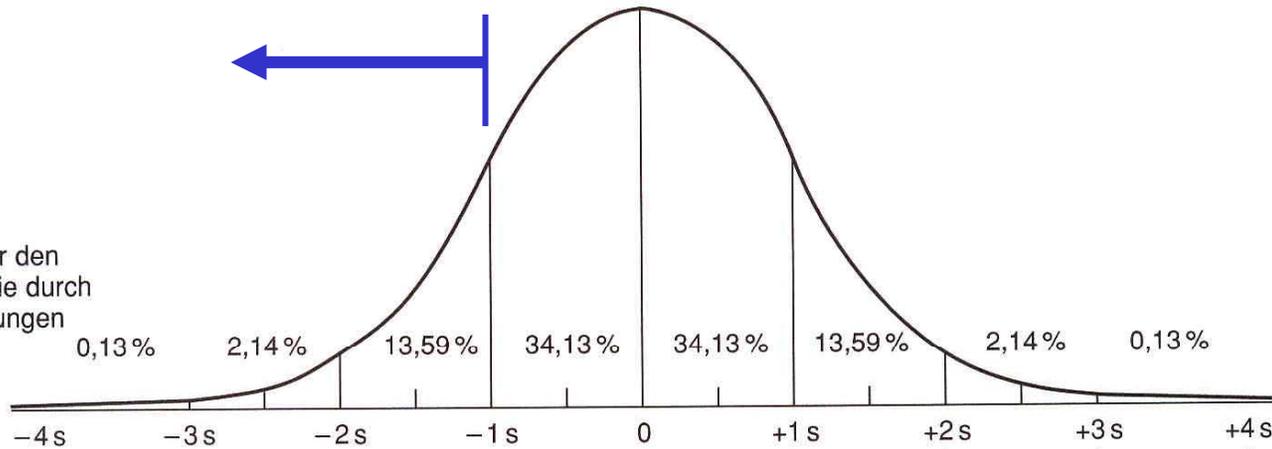
- früher „Legasthenie“: spezielle, aus dem Rahmen der übrigen Leistungen fallende Schwäche im Erlernen des Lesens bei sonst intakter relativ guter Intelligenz (so auch ICD 10)
 - führte zur Sonderbehandlung der „Legastheniker“
 - Kritik: „psychometrisches Kunstprodukt“
- Zielinski: LR-Schwäche sind partielle Lernprobleme, die sich in unterdurchschnittlichen Leistungen im Lesen und/oder Rechtschreiben äußern

Diagnostische Kriterien für LR-Schwäche

- „Zielinski und ICD-10: unterdurchschnittliche Leistung (Altersnorm) in einem Lese- oder Rechtschreibtest: eine Standardabweichung (ca. bei 16 % bei Normaverteilung), schwere Formen: 2 Standardabweichungen
 - aber (ICD 10): keine Abwesenheit von Beschulung oder eindeutig unangemessener Unterricht als Ursache, Leseleistung geringer als nach Intelligenz zu erwarten wäre (vgl. aber die Kritik am „psychometrischen Kunstprodukt“)
- phänomenologisch: fehlerhaftes Lesen, Rückstand, niedrige Lesegeschwindigkeit, Schwierigkeiten beim Rechtschreiben

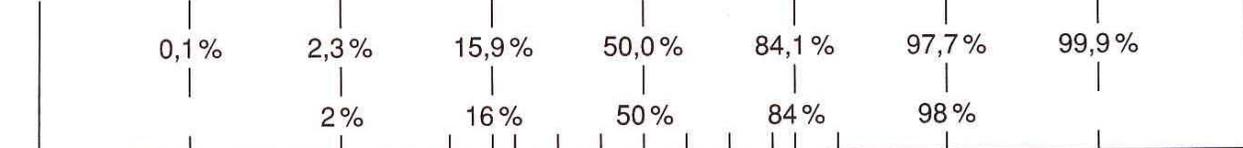


Prozent der Fälle über den Achsenabschnitten, die durch die Standardabweichungen bestimmt sind



Standardabweichungen

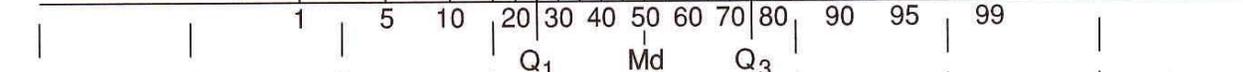
Kumulative Prozentanteile (cum f%)



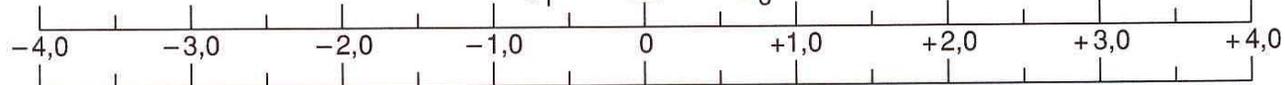
Abgerundet



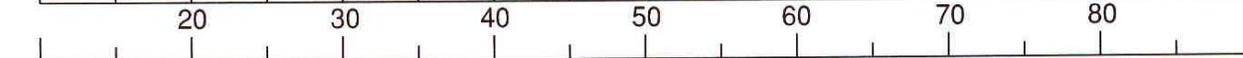
Prozentrangplätze



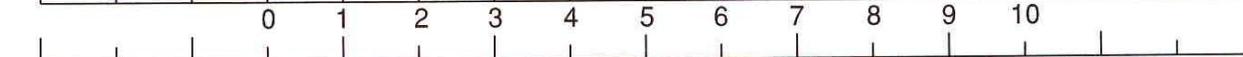
Typische Standardnormen: z-Skala



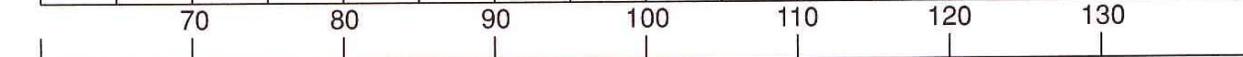
T-Skala



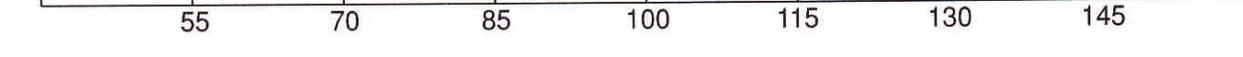
C-Skala



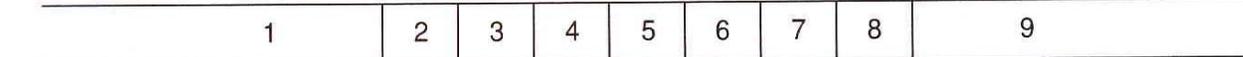
Z-Skala



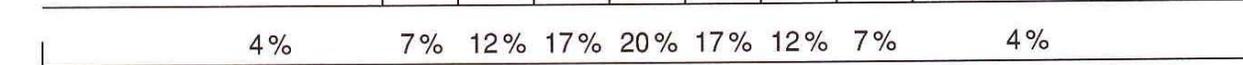
Abweichungs-IQ



Stanine



Prozentanteil je Staninewert



Mögliche Ursachen von Rechtschreibproblemen

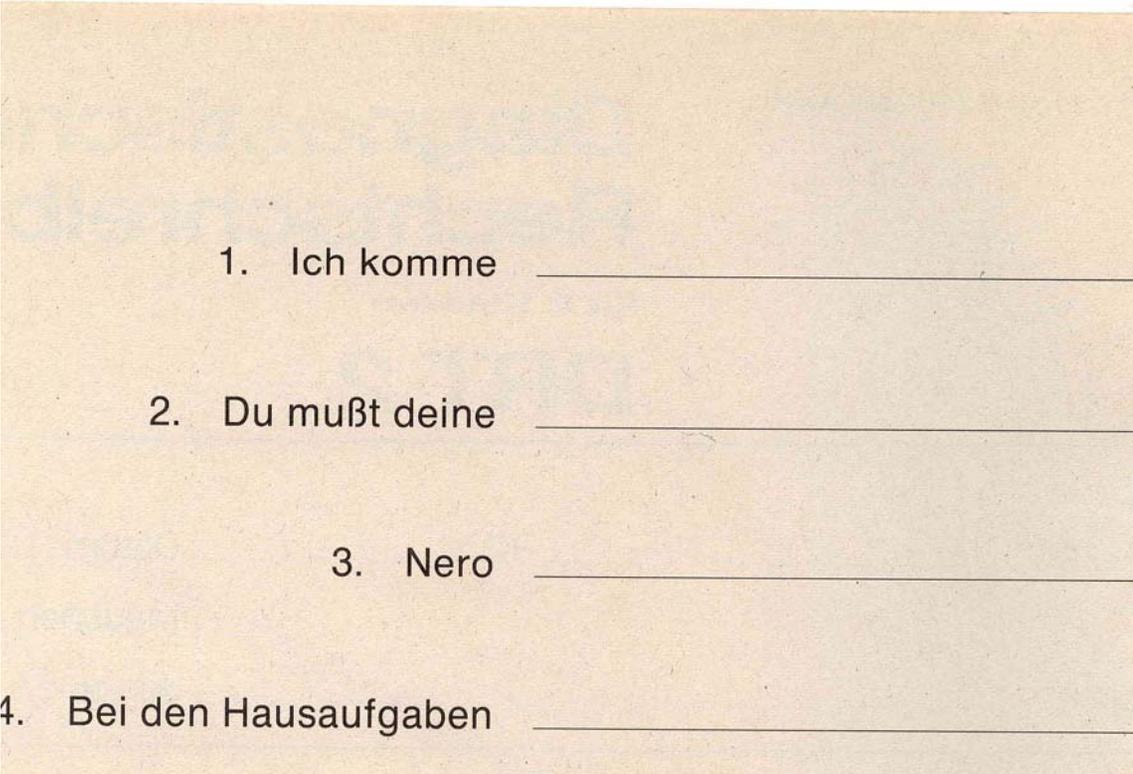
- Organische Ursachen
(gehirnorganisch? gewisses Ausmaß an Erbllichkeit)
- „Psychische“ Ursachen
 - Z.B. Informationsverarbeitung, mangelnde Zuordnung von Buchstaben zu Lauten u.u. (phonologische Bewusstheit), Konzentration
- Ursachen in Umwelt (z.B. Eltern, Unterricht)
- Kombination

Diagnose von Lese- Rechtschreibschwäche

- Nach intuitivem Gesamteindruck:
standardisierte Tests
- Lesetests
- Rechtschreibtests (z.B.
Diagnostischer Rechtschreibtest
DRT)
 - Quantitative Auswertung
(Prozentrang)
 - Qualitative Auswertung (Art der
Fehler, Profil)

Der Diagnostische Rechtschreibtest DRT 2 Durchführung

- Jeder Schüler erhält Mappe mit Sätzen, in denen ein Wort fehlt, dieses Wort wird vorgelesen
- z.B. Ich komme GLEICH



1. Ich komme _____

2. Du mußt deine _____

3. Nero _____

4. Bei den Hausaufgaben _____

Der Diagnostische Rechtschreibtest DRT 2 (Beispiel)

1. Ich komme klah

2. Du mußt deine supä

3. Nero belit

4. Bei den Hausaufgaben braukt

5. Er liest in sunebuch

6. Mutti hängt waschi

7. Mich hat eine Wespe gehsch

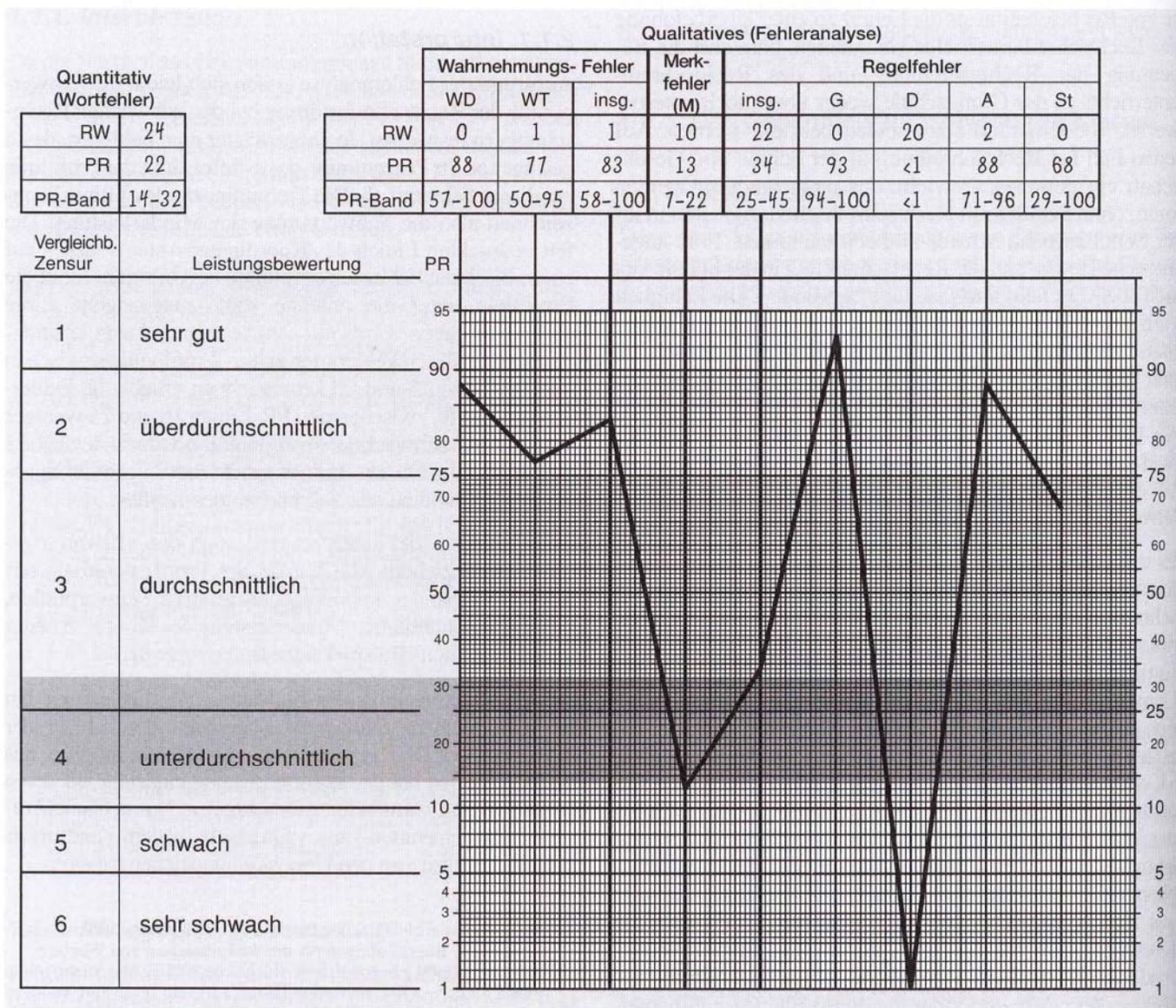
8. Eine Mike

9. Ich kann gut schiewme

Der Diagnostische Rechtschreibtest DRT 2 Auswertung

- Quantitativ: Wortfehler (Rohwerte, Prozentränge)
- Qualitativ
 - Wahrnehmungsfehler: Verstöße gegen lautgetreue (phonetisch richtige) Schreibung, z.B. „Kratoffeln“ (Wahrnehmungsfehler WD)
 - Regelfehler: nicht hörbare Verstöße gegen Rechtschreibung (z.B. nach kurzem Vokal Konsonantverdoppelung): z.B. „Kartofeln“ oder Verstöße gegen Groß- und Kleinschreibung
 - Merkfehler: besonders häufige Wörter werden falsch geschrieben, z.B. bild, sein, warm

Der Diagnostische Rechtschreibtest DRT 2: Auswertungsprofil (Beispiel)



Zusammenfassung

- Standardisierte Tests (z.B. bei Frage der Einschulung oder beim Rechtschreiben) ermöglichen relativ objektive, genaue und valide Messung
 - Vermeidung der Urteilsfehler durch Lehrer/in/Erzieher/in
- Ermöglichen nicht nur rational begründete Selektion oder Platzierung sondern auch Rückmeldung und Training